

# Beautycheck Antike



Dank Ovid stand den römischen Damen eine umfangreiche Sammlung<sup>i</sup> an hilfreichen Tipps im Umgang mit ihrem äußeren Erscheinungsbild zur Verfügung. Und sie wussten auch durchaus diesen „Schatz“ zu nutzen, denn im antiken Rom wurde viel Wert auf ein gepflegtes Äußeres gelegt; war es doch die Grundvoraussetzung, um mit netten Herren in den zweisamen Genuss zu kommen. Ovid erläuterte entsprechend detailliert, wie „Mann“ es gerne gehabt hätte – allem voran sollte es *sauber* zugehen:

*„Beinahe hätte ich euch noch ermahnt: Lasst den Geruch des trotzigen Bockes nicht unter die Achselhöhlen kommen und die Beine nicht von borstigen Härchen rau sein. [195] Aber ich belehre ja keine Mädchen vom kaukasischen Felsen oder solche, die Wasser vom mysischen Caicus trinken. Soll ich euch etwa noch vorschreiben, die Zähne nicht durch Saumseligkeit braun werden zu lassen und morgens den Mund mit Wasser auszuspülen? Ihr versteht euch darauf, durch Kreide eine weiße Hautfarbe zu bekommen; [200] eine, die von Natur keine rote Wangen hat, hat sie durch Kunst. Durch Kunst füllt ihr die kahlen Stellen neben den Augenbrauen aus, und ein kleines Schönheitspflasterchen verhüllt die echten Wangen. Und ihr schämt euch nicht, die Augen mit feiner Asche zu untermalen oder mit Krokus, der an deinem Ufer, du klarer Cydnus, wächst. [205] Ich habe ein Büchlein geschrieben, in dem ich von euren Schönheitsmitteln gesprochen habe; es ist zwar klein, aber doch groß durch die Sorgfalt, die ich darauf verwendet habe. Sucht auch dort Rat und Hilfe, für eure angeschlagene Schönheit. Meine Kunst setzt sich für eure Belange ein.“<sup>ii</sup>*

## Schönheit vergeht ... ... und Hässlichkeit bleibt!!

So mag vielleicht die ein oder andere römische Dame über ihre Geschlechtsgenossinnen gedacht haben, wenn sie morgens nach dem Aufstehen den direkten Weg zum täglichen Styling ansteuerte. Nichts sollte unversucht bleiben, die Konkurrentinnen mittels Schminktöpfchen & Co. auszustechen. Waschen und Zähne putzen war obligat, wenn auch – im Vergleich zum heutigen Reinigungszeremoniell – etwas befremdlich wirkend. So säuberte die römische Dame von Welt ihre zarte Haut meist mit Öl statt mit Wasser. Noch heute kennen wir Ähnliches aus Marokko bei den Berberfrauen (sie benutzen das mittlerweile so in Mode geratene Arganöl zur Körperpflege). Nachdem das großzügig aufgetragene Öl eingezogen war, konnte ein Zuviel davon mit der sogenannten *strigilis*, einem sichelförmigen Schaber, wieder entfernt werden ([Abb. 1](#)). Seife (*sapo*), die aus Ziegenfett und Asche gekocht wurde, oder Seifenkraut dagegen, nutzte man anfangs zum Haare färben und erst später zur Körperreinigung.<sup>iii</sup>

Sauber waren sie jetzt, aber auch schon schön? Was bedeutete im alten Rom überhaupt Schönheit? Man befasste sich durchaus sehr ausgiebig mit dieser Frage und erschuf sogar einen Schönheitskanon, dem sowohl Frau wie auch Mann unterlegen waren. Während der Mann möglichst gut proportioniert und trainiert sein sollte, erwartete man von einer römischen Dame, schlank und

anmutig zu sein. Ihre Haut sollte „weißer als Elfenbein“ (Homer) sein und Haare sollten – außer auf dem Kopf – auch nirgends sonst am Körper zu sehen sein. Also galt es, diese möglichst sorgfältig zu entfernen. Epiliergeräte oder Enthaarungscremes, wie wir sie heute aus dem Drogeriemarkt kennen, waren damals noch unbekannt. Nichtsdestotrotz mischten sich die Damen eine Art Brei beispielsweise aus Zucker und Zitrone oder in Öl aufgelöstem Harz. Alternativ zupfte man sich die Härchen aber auch mit Pinzetten aus; ja mit ganzen Toilettebestecken bzw. *Necessaires* ausgestattet, gab sich die nach Formvollendung strebende *Sie* der täglichen Körperpflege hin ([Abb. 2](#), [Abb. 3](#)).

Ein besonderes Augenmerk schenkte die schönheitsbewusste römische Dame dem Auftragen ihres Make-ups. Neben der Absicht, mehr Farbe in ihr Leben bzw. in ihr Gesicht zu bringen, galt es gerade bei etwas dunklerer Haut dies mittels *creta* (einem Kreidegemisch) oder *cerussa* (Bleiweiß) erst einmal aufzuhellen ([Abb. 4](#)).<sup>iv</sup> Denn dunkle bzw. gebräunte Haut assoziierte sie mit Frauen der arbeitenden Schicht, von der sie sich doch gerade distanzieren wollte.

Dekorative Kosmetik – also Pulver für „Lidschatten & Co.“ – wurde aus mineralischen<sup>v</sup>, tierischen<sup>vi</sup> oder pflanzlichen<sup>vii</sup> Stoffen hergestellt.

Mithilfe von filigranen Spateln wurden diese Pülverchen aus kleinen Holz- oder Beindöschen (s. [Abb. 3](#)) entnommen und auf Schminktäfelchen unter Zugabe von Öl oder Speichel zu einem farbigen Brei verrührt, welcher sodann unter Anleitung diverser Schminktippis – mehr oder weniger – kunstvoll als Rouge, Lidschatten oder „Lippenstift“ auf Haut und Lippen aufgetragen wurde. Mit Asche oder Antimonpuder wurden Wimpern und Augenbrauen schwarz gefärbt.

## Spieglein, Spieglein an der Wand ...

Ein einziger Blick in den Spiegel **genügte**, und schon war über die Gemütsverfassung des Tages entschieden – positiv oder negativ.

Ärgerlich nur der Moment, in dem die ersten Fältchen einem die eigene Endlichkeit vor Augen hielten!

Wo ein Crèmechen nicht mehr reichte, musste das Messer her!? Dies scheint heute zumindest für viele der letzte Ausweg, dem Herangaloppieren erster Altersanzeichen zumindest für einen bestimmten – wenn auch überschaubaren – Zeitraum auszuweichen. Welche Möglichkeiten standen einem diesbezüglich im alten Rom offen?

Plastische Chirurgie war zu dieser Zeit durchaus nichts mehr Neues. Aulus Cornelius Celsus` Beschreibungen zufolge wurde sie zur Behebung von Entstellungen an Ohren, Lippen und Nase angewandt. Jedoch wies er auch auf Einschränkungen hin, die eine Gefahr bei der Operation darstellte oder zu einem schlechteren Ergebnis, als die Ausgangsbasis dies bot, geführt haben würde. Alte und gebrechliche Menschen oder solche, deren Geschwüre nur schwer verheilten, konnten nicht operiert werden. Auch wurde nicht jedes „Zipperlein“ behandelt, ästhetische Chirurgie wie wir sie heute verstehen – also die Operation an gesunden Körperteilen zum Zwecke des optimierten Erscheinungsbildes (z.B. Rhinoplastik oder Liposuktion) – stand damals wohl nicht auf dem Programm. Fehlte die medizinische Notwendigkeit, so hielt man sich an Rezepte mit Honig zum Entfernen von Pickeln, Essig für eine Tinktur zum Bleichen der Sommersprossen und Gerstenmehl zur Behandlung von Narben.<sup>viii</sup>

# Der Duft der Caesaren

**Gaius Iulius Caesar** (\* 13. Juli 100 v. Chr. in Rom; † 15. März 44 v. Chr.) – man kannte ihn als römischen Politiker und Autor, der maßgeblich zum Ende der Römischen Republik beitrug und der durch die Adoption Octavians – dem späteren Kaiser Augustus – maßgeblich zur Entstehung des Kaiserreichs beitrug.<sup>ix</sup> Obwohl er der Geliebte der Cleopatra war, fällt es äußerst schwer, seine Person in den Zusammenhang mit Parfums zu bringen. Eine Textpassage, die Caesar zugeschrieben wird, verrät jedoch, dass es das sogenannte *Unguentum Tellinum* war, welches seine erhöhte Aufmerksamkeit erregte: „*Corpusque suavi telino unguimus*“ – „Wir salben den Körper mit duftender Telinum-Salbe“

*„Unguenta enthalten zwei Komponenten: Öle und feste Anteile. Erstere bestehen aus verschiedenen Ölen, Letztere aus wohlriechenden Substanzen.... Eines der heute häufigsten Unguenta enthält Myrtenöl, Kalmus, Zypresse, Zyperus, Mastix und Granatapfelrinde und wird deshalb für das älteste gehalten.... Tellinum wird aus frischem Olivenöl, Zyperngras, Kalmus, echtem Steinklee, Bockshornklee, Honig, Marum und Majoran hergestellt. Es war das beliebteste Parfum während der Zeit des Komödiendichters Menander [etwa 300 v. Chr.]“<sup>x</sup>*

Spätestens im 1. Jh. n. Chr. mischten sich unter den stadtrömischen Gestank feinste Aromen und Wohlgerüche. Duft- und Kräutermischungen wurden verbrannt (z.B. bei religiösen Zeremonien), und so wurden olfaktorische Missstände behoben und Schädlinge an öffentlichen Orten vertrieben. Selbst benetzte man sich die Haut mit Parfum, um den Eindruck von gepflegter Sauberkeit zu suggerieren.

Narde beispielsweise galt als heiliges Öl, das u.a. für Salbungen verwendet wurde. Es war den Königen vorbehalten, da es so teuer war. Vor dem letzten Abendmahl wurde Jesus von Maria Magdalena damit gesalbt.<sup>xi</sup> Sein erdiger, harmonisierender Duft war Balsam für die Seele und seine Wirkung ein Schönheitselixier für die trockene Haut.

Allein diese einzige Pflanze zeigt schon, dass ein Duft und die enthaltenen Wirkstoffe sowohl zu religiösen, gesundheitlichen als auch zu kosmetischen Zwecken eingesetzt werden konnten.

Vertraten die republikanischen Altvorderen noch die Devise, möglichst auf Duftstoffe am eigenen Körper zu verzichten, so entwickelte sich gerade das Parfum schon bald zum Statussymbol. Je nach Inhaltstoffen waren sie bisweilen schier unbezahlbar. Parfum als Kapitalanlage? Leider eine leicht flüchtige, wie man recht schnell erkannte.

Nicht nur die Rarität eines Duftstoffes, sondern auch die Länge des Transportweges spielte eine erhebliche Rolle bei der Preisgestaltung:

## **Preise einiger Parfumsalben (pro 327g-Pfund)<sup>xii</sup>:**

Arabischer Safran – 2000 Denar

Weihrauch – 500 Denar

Balsam aus Petra – 175 Denar

Balsam – 100 Denar

Rosenöl 1. Güte – 80 Denar

Rosenöl 2. Güte – 50 Denar

Irisöl – 25 Denar

Wie auch heute, fanden vorzugsweise qualitätvolle Parfum-Salben oder -Öle (*unguenta*) Verwendung, um sich nicht dem Spott und Naserümpfen anderer oder gar des eigenen Liebhabers auszusetzen. Wichtig war aber auch die Dosierung – eine Übertreibung in die eine oder andere Richtung war unbedingt zu vermeiden. Zuviel (v.a. billiges) Parfum wurde gleich mit „Prostitution“ assoziiert.

Auch ein *Parfum pour homme* war nicht unüblich (s.o. *Unguentum Tellinum*), jedoch eher ein etwas „schwieriges“ Thema, da auch dort die Männlichkeit durch ein Zuviel an Duft durchaus litt, indem Mann sehr schnell als homosexuell, Weichling oder Dandy abgestempelt werden konnte. Für einen echten Kerl war es – aus Sicht eines Seneca beispielsweise – eher angemessen, sich zwar täglich Arme und Beine zu waschen, jedoch nur alle neun Tage ein Vollbad zu nehmen. Mehr brauchte er nicht, ... um dann nach Wehrdienst, Arbeit und Mann zu riechen. <sup>xiii</sup>

Doch da hatten die römischen Hygienepuritaner die Rechnung ohne die Griechen gemacht, denn noch vor allen anderen Luxusartikeln gelangte das Parfum über römisch-griechische Handelsaktivitäten ins Imperium und etablierte sich dort soweit, dass sich z.B. in *Capua* <sup>xiv</sup> auf der *Seplasia*, dem zentralen Platz in Capua, ein Parfümgeschäft neben dem anderen reihte, wie Perlen auf einer Schnur. Dort wurden Düfte vom oberen Preissektor bis zum billigen Plagiat verkauft. Hübsch eingepackt in einen kunstvoll gestalteten Flacon ([Abb. 5](#)) war dies sicherlich ein nettes Mitbringsel für die Dame der Wahl.

Das Kreieren eines edlen Parfums erforderte eine feine Nase und gute Kenntnisse über die verschiedenen Herstellungsmethoden. Aufgrund von antiken Aufzeichnungen, Rezepten und modernen chemischen Analysen archäologischer Parfum- und Kosmetikspuren ist es uns möglich, die Kreationen der alten Römer wieder aufleben zu lassen <sup>xv</sup>. Kochen und Pressen zur Extraktion von Harzen u.ä. oder Ölauszüge waren neben der Enflourage und Dampfdestillation die gängigen Verfahren zur Parfumherstellung. Dieser fetthaltigen und öligen Basis wurden die Duftextrakte beigemischt, bis das gewünschte Aroma vollendet war.

## Let the show begin

Kunstvoll gestaltet, in Duft eingehüllt und „verpackt“ wollte sie sich ihrem Liebhaber offerieren! Nichts sollte dem Zufall überlassen bleiben oder gar darauf hindeuten, dass das, was er präsentiert bekam, mehr Schein wie Sein war. Wie in den letzten Minuten vor Beginn einer Theateraufführung wurde herausgeputzt, gepinselt und drapiert; von all den Vorbereitungen durfte ER jedoch nichts ahnen.

Und dann ... konnte die Show beginnen!

*„[209] Freilich möge der Liebhaber keine Schminktöpfchen erwischen, die auf dem Tisch herumliegen. Nur eine Kunst, die sich zu verbergen weiß, hilft der Schönheit auf. Wen stößt nicht Hefe ab, die auf dem ganzen Gesicht verschmiert ist, wenn die Schwerkraft sie in den warmen Busen hinabrieseln lässt? Und wonach riecht Oesypum, obwohl es aus Athen kommt, ein Saft, der aus schmutziger Schafwolle gewonnen wird? [215] Und ich möchte es auch nicht gut heißen, wenn ihr in Anwesenheit des Liebhabers Hirschmark verwendet oder die Zähne putzt; diese Dinge werden euch zwar Schönheit schenken, aber hässlich mitanzusehen sein; vieles ist hässlich, während es geschieht, und gefällt, wenn es geschehen ist: Die Bildwerke des fleißigen Myron, die jetzt einen Namen haben, [220] waren*

*einst eine unförmige Masse und sprödes Erz. Damit ein Ring entstehe, wird das Gold zuerst gehämmert; die Gewänder, die ihr tragt, waren einst schmutzige Wolle. Während die nackte Venus entstand, war sie ein rauher Stein, jetzt wringt sie als berühmtes Bildwerk das Wasser aus ihrem feuchten Haar. [225] So lass uns auch, während du dich zurecht machst, glauben, du schliefst. Angemessener ist es, dich erst sehen zu lassen, nachdem die letzte Hand angelegt ist. Warum soll mir die Ursache deiner weißen Gesichtsfarbe bekannt sein? Schließ deine Kammertür; was zeigst du verräterisch das noch unfertige Kunstwerk? [229] Es schickt sich, dass Männer vieles nicht wissen; die meisten Dinge können Anstoß erregen, wenn man die Kunstgeheimnisse nicht verbirgt. Die goldenen Figuren hoch oben am geschmückten Theater – schau sie dir genau an, und du wirst sie verachten: Blechfolie bedeckt Holz, aber das Volk darf nicht zu ihnen herantreten, bevor sie fertig sind, und ihr dürft Schönheitspflege nur betreiben, solange keine Männer anwesend sind.“<sup>xvi</sup>*

## Literatur

### **Abd El Aziz. 2008**

Abd El Aziz, M., Plastische Chirurgie und Kosmetik in der Antike. Aachen (2008).

### **Juvenal. 2007**

Juvenal, Satiren. Reclam. Stuttgart (2007).

### **Ovid, 2009**

Ovid, Ars amatoria – Liebeskunst. Reclam. Stuttgart (2009).

### **Plinius, 2005**

Plinius, Naturalis historia. Reclam. Stuttgart (2005).

### **Rottluff.2006**

Rottluff, A., Lebensbilder römischer Frauen. Mainz (2006).

### **Weeber. 2007**

Weeber, K.-W. , Luxus im alten Rom. Darmstadt (2007).

---

<sup>i</sup> Ovid. 2009.

<sup>ii</sup> Ovid. 2009. 3. Buch, 193-208, S. 121.

<sup>iii</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Hygiene\\_im\\_R%C3%B6mischen\\_Reich#K.C3.B6rperpflege](http://de.wikipedia.org/wiki/Hygiene_im_R%C3%B6mischen_Reich#K.C3.B6rperpflege)

<sup>iv</sup> <http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1475792/Make-up-another-thing-the-Romans-did-for-us.html>

<http://cenblog.org/artful-science/2013/01/14/ancient-roman-cosmetics-skin-cream-from-the-2nd-century-a-d/>

<http://archive.museumoflondon.org.uk/Londinium/Lite/classifieds/Face+cream.htm>

<sup>v</sup> Blaues Farbpigment wurden durch das Zerreiben von Lapislazuli gewonnen, grünes dagegen durch das Zermahlen von Malachit. Pulverisierte man Holzkohle, erhielt man die optimale Basis zur Herstellung von Kajal.

- 
- vi Aus Purpurschnecken wurde roter Farbstoff hergestellt.  
[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hexaplex\\_trunculus.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hexaplex_trunculus.jpg)
- vii Zur Gewinnung von blauem Farbstoff setzte man Färberwaid ein.  
<http://www.heilkraeuter.de/lexikon/faerberwaid.htm>
- viii Abd El Aziz. 2008.
- ix [http://de.wikipedia.org/wiki/Gaius\\_Iulius\\_Caesar](http://de.wikipedia.org/wiki/Gaius_Iulius_Caesar)
- x Plinius. 2005. Buch XIII, Kapitel 7, Paragraf 9.
- xi „Da nahm Maria ein Pfund Salbe von unverfälschter, köstlicher Narde und salbte Jesus die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Das Haus war erfüllt vom Duft des Öles.“ (Johannes 12,3).
- xii Weeber. 2007, S. 120.
- xiii Weeber. 2007, S. 115.
- xiv Italienische Hauptproduktionsstätte für Parfümole
- xv <http://www.heise.de/tp/artikel/18/18751/1.html>
- xvi Ovid, 2009. 3. Buch, 209-234, S. 123.